

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geschäftsbesorgung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfa., monatlich 70 Pfa., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Kuratoren wöchentlich 80 Pfa., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Poststellen sowie unsere Ausleger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Druckerei der Zeitungen, der Lieferanten oder der Zustellungsstellen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in bestimmten Umfang oder nicht erscheint. / Druck- und Verlagspreis der Nummer 10 Pfa. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Sonstige Zuschriften stellen unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin E. 25, 26.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Jahressprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 132.

Sonntag den 9. Juni 1918.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Heenausfuhrverbot.

I.

Wer Heu aus dem Bezirke einer Amtshauptmannschaft oder dem einer bezirksfreien Stadt ausführen will, bedarf hierzu der Genehmigung der Amtshauptmannschaft, in der bezirksfreie Stadt der des Stadtrates. Die Güterabfertigungsstellen der Eisenbahn und die der Elbe-Schiffahrt werden die Versendung von Heu nur übernehmen, wenn der Verleger die Genehmigung der Amtshauptmannschaft oder des Stadtrates durch Vorlage eines von der zuständigen Behörde abgestempelten Frachtbrieft oder Konnossements nachweist.

Diese Beschränkung des Verkehrs mit Heu ist von der Amtshauptmannschaft, in den bezirksfreien Städten vom Stadtrat durch amtliche Bekanntmachung für ihren Bezirk aufzuheben, sobald das ihnen auferlegte Lieferungsoll erfüllt ist.

II.

Die Ausfuhr von Heu ohne die nach 1. Absatz 1 erforderliche Genehmigung der Amtshauptmannschaft oder des Stadtrates wird nach §§ 7, 10 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dresden, am 5. Juni 1918.

872 V F

Ministerium des Innern.

### Verteilung von Zucker zur häuslichen Obstverwertung.

Die Reichszuckerstelle hat auch in diesem Jahre Zucker zur häuslichen Obstverwertung zur Verfügung gestellt. Es erfolgt eine einmalige Zuteilung von Obstzucker, die den Bedarf für das ganze Jahr zu decken hat; auf weitere Verteilungen durch die Reichszuckerstelle im Sommer oder Herbst ist nicht zu rechnen.

Im einzelnen wird folgendes bestimmt:

§ 1. **Versorgungsberechtigt** sind alle im Bezirk der Amtshauptmannschaft wohnenden Personen, einschließlich Militärpersonen, die ständig vom Kommunalverband mit Zucker versorgt werden. **Nicht zu berücksichtigen** sind jedoch **Kriegsgefangene** und **Militärurlauber**, die sich nur vorübergehend im Bezirke aufhalten. Sonntag ist der 10. Juni 1918.

§ 2. Jede versorgungsberechtigte Person hat Anspruch auf **zwei Pfund Zucker**.

§ 3. Die Verteilung erfolgt auf Obstzuckerkarte über 2 Pfund, die **von den Gemeindebehörden in den nächsten Tagen** den Versorgungsberechtigten nach

Brüjung ihrer Berechtigung ausgehändigt wird und bis zum **31. Juli dieses Jahres** empulösen ist. Bis dahin ist mit Sicherheit auf Belieferung jeder Obstzuckerkarte zu rechnen. Es wird daher Haushaltungen, die mehrere Obstzuckerkarten erhalten, empfohlen, einen Teil des Zuckers erst gegen Ende der Gültigkeitszeit abzunehmen.

§ 4. Die Bezugskarte über 2 Pfund Zucker zur Obstverwertung ist bei einem Händler anzumelden und von diesem, soweit die vorhandenen Vorräte reichen, sofort voll zu beliefern. Bei der Belieferung hat der Lieferant die Bezugskarte auf der Rückseite mit seinem Firmenstempel zu versehen und auf der Vorderseite mit Tinte zu durchkreuzen.

§ 5. Jede bezugsberechtigte Person kann auf den ihr zustehenden Zucker **verzichten** und dafür bevorzugte Belieferung mit festem Brotaufstrich verlangen. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, hat dies der Gemeindebehörde mitzuteilen. Er erhält dann statt der Obstzuckerkarte eine Bescheinigung, aus der sowohl die Menge Zucker, auf die er verzichtet, als auch die Menge an Brotaufstrichmitteln (Kunsthonig, Marmelade) ersichtlich sein muß, auf deren Lieferung er, abgesehen von der allgemeinen Brotaufstrich-Verteilung, Anspruch hat. Dabei werden für 2 Pfund Zucker  $2\frac{1}{2}$  Pfund Kunsthonig oder  $3\frac{1}{2}$  Pfund Marmelade vorzugsweise geliefert, je nach den Vorräten des Kommunalverbandes. Die hiernach entstandenen Ansprüche auf Sonderzuteilung werden bei der späteren Brotaufstrich-Verteilung vorzugsweise befriedigt.

Meißen, am 7. Juni 1918.

Nr. 1381 ab II F.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Königliche Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuß hat beschlossen, im Anschluß an die von der Reichswirtschaftskommission für die ersten 12 Wochen gezahlten Stillgelder in Fällen der Bedürftigkeit der Wöchnerin auch für die **folgenden Monate** solche Unterstüßungen und zwar vom 4. bis mit 6. Monat 2 Mk. wöchentlich und „ 7. „ 9. „ 1 Mk.

Entsprechende Anträge sind durch die Ortsbehörde des Wohnortes, welche die Bedürftigkeit besonders zu bekräftigen hat, mit der Bescheinigung der Hebamme, daß die Wöchnerin in der fraglichen Zeit noch gestillt hat, bei der Königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen.

Meißen, am 7. Juni 1918.

Nr. 15 Wobst. Vll.

Königliche Amtshauptmannschaft.

**Kirschenverkauf.** Sonntag den 9. d. M. bei Dampisch, graue Lebensmittellisten 231-531, je  $\frac{1}{2}$  Pfd. für 31 Pfennige.  
**Sierabgabe** ab 11. Juni für die Zeit vom 10.-23. 6. jede Person 1 Stück.

Wilsdruff, am 8. Juni 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

## Verlustreiche Abweisung feindlicher Anstürme

### Pause und Zwischenakt.

(Am Wochenanfang)

Die Hochspannung der kriegerischen Ereignisse im Westen hat wieder etwas nachgelassen. Gerade zur rechten Zeit für Herrn Clemenceau, der zwar der Kammer keinen Sieg zu Füßen legen konnte, dafür aber um so dringender vor ihr selbst wenigstens als parlamentarischer Sieger dastehen wollte. Wie aus einem bösen Traum sind die Franzosen erwacht: der Feind an der Marne, 10 Kilometer diesseits von Soissons, Compiègne, das Potsdam der Republik, unter deutschem Feuer, das Herzstück des Landes, die Isle de France, zum Kriegsschauplatz gemacht — wer hätte das ahnen können, als General Foch vor wenigen Monaten zum Oberbefehlshaber der Gesamtstreitkräfte des Westverbandes erhoben wurde! Jetzt wird sein Name immer nur zugleich mit demjenigen des Generals Petain genannt; die Verantwortung für das Geschehene wie für das, was noch kommen mag, ist zu groß für die Schultern eines Sterblichen. Der Verfall der Kriegskräfte hat ihnen in einer großspurigen Erklärung sein unbegrenztes Vertrauen ausgesprochen, und es mag schon stimmen, daß bessere Heerführer den Westmächten nicht mehr zur Verfügung stehen. Um so schlimmer die Niederlage, die auch sie nicht abwenden konnten, um so trostloser die Aussichten für den Fortgang des Kampfes. Wir können uns zur Not eine ganze Weile darauf beschränken, uns der ungeheuren Erregungsdienste dieser einen Schlachtwoche zu erfreuen. Die neue, rechtlich gewünschte Front, im Westen das vorzüglich ausgebaute Stellungssystem der Franzosen im Rücken, im Süden den tiefeingeschliffenen Flußlauf der Marne als natürliche Schutzwehr vor unserer eisernen Mauer, mit ihr können wir feierlich in den Sommer hineingehen. Zur passenden Zeit wird Hindenburg schon wissen, an welcher Stelle er wieder einmal seinen Fuß vorzusetzen hat.

Vorläufig wurde zunächst einmal den Amerikanern ein tüchtiger Kalender überreicht. Unversehens, wie Zieten aus dem Buch, sind deutsche U-Boote an der Ostküste der Vereinigten Staaten aufgetaucht und haben unter dem dortigen Schiffsverkehr kräftig aufgeräumt. Was früher

mit den aufgeregten Reportergehirnen vorzeitig an die Wand gemalt wurde, ist jetzt also grausame Tatsache geworden. Schon haben die Amerikaner einen erheblichen Verlust an Menschenleben, an Dampfern und Seglern zu beklagen, ihre wichtigsten Fahrstrassen scheinen mit Minen reichlich versorgt worden zu sein, ja auf Luftangriffe machen sie sich sogar schon gefaßt — kurz sie leben, daß die deutsche Heeresleitung es an Entgegenkommen ihrer heissen Kriegesliebe nicht gegenüber wirklich nicht fehlen läßt. Sie schickt ihnen ein paar Sendboten unserer Unüberwindlichkeit über den Großen Ozean — daß man vor ihnen nun sofort die Häfen von New York und Boston und Philadelphia verriegelt, alle Küstenfeuer auslöscht und sogar auch den Städten für die Nacht jede Beleuchtung untersagt, ist nicht gerade ein feierlicher Empfang für unsere kühnen Meerfahrer. Aber sie werden sich zu trösten wissen: ist den biederen Amerikaner so der Schrecken ins Gebein gefahren, so werden unsere Biquaden ihnen beweisen, daß diese Aufregung nichts weniger als unbegründet war. Neuter weiß zwar, stolz und sicher wie immer, schon zu berichten, daß die Lebensmittelzufuhr für die Armee in Frankreich und auch überhaupt die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Übersee gesichert sei und in keiner Hinsicht Beeinträchtigung zu werden braucht. Aber aus dieser zum mindesten etwas vorzeitigen Erklärung spricht doch nur die bange Verzweiflung um die Dinge, die nun kommen könnten. Wie es in Wahrheit um die Versorgung der Engländer und Franzosen mit lebensfähigem und totem Kriegsmaterial jetzt bestellt ist, wissen doch längst die Spägen von den Dächern. Bekannt nun auch noch ihre Hoffnung auf Amerika ein Loch, dann wehe den Armeen in Frankreich, wenn der deutsche Sturm zum vierten Mal in diesem Jahre gegen sie losbricht! Mit bloßen Neutertelegrammen werden sie ihn schwerlich bestehen können.

Indessen, alles was wahr ist: die Amerikaner brauchen noch nicht zu verzagen. Im südlichen Sibirien hat sich nämlich irgendwo eine Regierung aufgetan und beschloßen, den amerikanischen Schutz für die dort neu-zubildende Republik zu erbitten. Der Dollar hat offenbar seine Schuldigkeit getan. Ungegenüßig, wie Herr Wilson

man einmal ist, hat er der Moskauer Regierung weitgehende Hilfe zugesagt; jetzt löst er sein Wort damit ein, daß er den russischen Kunden auch von Osten her kräftig anschnitten läßt. Was Japan zu diesem Vorgehen sagen wird, kann man nicht wissen; vielleicht ist damit auch für den Mikado das Signal zum Einmarsch in Sibirien gegeben. Aber gleichviel, wichtig ist es zu sehen, wie äppig jetzt auf russischem Boden sogenannte Regierungen in die Halle schielen. Wie Spaltwisse vermehren sie sich, und bald wird es mehr Regierungen als Völkern im Osten geben. In der Ukraine, im Finnland haben eine Zeitlang zwei Regierungen auf einmal gewirkt, im Kaukasus, in der Krim scheint es ähnlich zu stehen, und in Fern weis man nicht, welche von den beiden dort eingetroffenen diplomatischen Vertretungen der Sowjet-Republik man als die allein echte und wahre anerkennen soll. In dieser Verlegenheit hält man die Thore des Bundesrats einseitig vor jeder Art von Russen verschlossen. Da sollte man auch bei uns nicht so ungeduldig sein, wenn die Dinge im Osten sich nun langsam klären wollen. Die Neuordnung eines Riesenschauspiels von 170 Millionen Einwohnern kann sich nicht von heute auf morgen vollziehen; überdies haben die Russen das unbestreitbare Recht, auf dem Umweg über Fehler zum Ziele zu gelangen. Nachher wird um so vernünftiger mit ihnen zu reden sein.

### Fochs Manövrierarmee zersprengt

Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen zwischen Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 55 000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermißten hinzuzurechnen.

Bereits im März mußte das französische Heer in Folge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme kurze Teile der bereitgestellten Fochschen Manövrierarmee einziehen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingeriffen wurden. Als in Flandern die englische Lage erneut aufs ernsteste bedroht war, sah sich der Entente-Generallinien zum zweiten Male gezwungen, auch dorthin starke Divisoren abzuschicken. Im Verlauf der Kämpfe an der Nordfront tette



er allein 18 französische Divisionen zur Entlastung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe im Kemmelgebiet erhöhten dann die Blutopfer der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Ypern und Marne mit ihren täglichen Mesfortschritten riss aufs neue die schon stark gelichteten Hochzeiten auseinander.

Von schwerwiegendster Bedeutung ist auch die Erube des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Ypern und Marne. Die große Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Verlust des gesamten eingebauten Materials auf der ausgedehnten Kampffront, der Verlust ferner von fünf umfangreichen Munitionsdépôts, von Barackenlagern und sieben großen mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lazaretten, der Ausfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedenster Art, Eisenbahnhöfen, Maschinen und Brückentrains und dergleichen, die zum größten Teil bereits deutschen Zwecken dienen, trifft die jetzige Kriegsführung aufs empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 3000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbarsten Geländes mit bedeutungsvollen strategischen Punkten.

Für die künftige Versorgung unseres Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vorrückes zur Marne eine vollständige Stärkung dar. Um rund 55 Kilometer Raum in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometer schwankt, Das bekanntermaßen der militärischen Bedeutung, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausdehnung weit über 3000 Quadratkilometer Boden zugeführt sind. Unmittelbar jenseits des Dampfweges bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkanntem Guter bestellt. Von großer Wichtigkeit sind die weit ausgedehnten Weizenflächen, die für andere Weizen- und Viehfütterung einen ganz hervorragenden Beitrag bieten und eine reiche Deckernte verhessen. Die Felder, auf denen hauptsächlich Getreide und Futter, darunter auch Weizen, stehen, sind im allgemeinen gut imstande, nur in wenigen Gemeindeflecken steht das Getreide im Halme mäßig, scheinbar eine Folge später Ausaat, Bestäubungsschwierigkeiten und unzureichenden Saatgutes. Für die Armeerversorgung und die ausgedehnten Gemüse- und Gärten besonders willkommen.

#### Frankreichs Erfassungsschwierigkeiten.

Die Erfassungsschwierigkeiten Frankreichs gehen aus der Tatsache, daß namentlich auch die bisher rein weißen Kolonialregimenter farbigen Erfas erhalten, hervor. Angehörige des 21. und 23. Kolonialregiments, die bei dem deutschen Vorstoß gegen Fort Bompelle gefangen wurden, berichten, daß im Mai dieses Jahres an Stelle des bisher ausschließlich weißen Ertrages zum ersten Male farbige in diese Regimenter eingereicht wurden. Die Schwarzen, die zum Teil aus Madagaskar stammen, wurden nach notdürftiger Ausbildung nach Frankreich verladen. Die Fahrt der fünf Transportdampfer ging bis Suez zusammen. Von da ab zwang die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer zur Teilung des Transportes. Jeder Dampfer mußte einzeln unter englischer Eskorte nach Marseille geleitet werden. Trotzdem wurde ein Dampfer torpediert.

#### Die Deutschen in Britisch-Südafrika.

Der Hilfsauschuss für die Deutschen in Britisch-Südafrika, dessen gegenwärtige Tätigkeit zugunsten der in Südafrika internierten Deutschen die Unterstützung weitester Kreise verdient, hat sich u. a. auch der in Tempe bei Bloemfontein untergebrachten Frauen und Kinder aus Deutsch-Natal und Kapland in anerkannter Weise angenommen. Der Deutsche Hilfsverein und Allgemeine Unterstützungsverein in Johannesburg ist aus dem ihm vorwiegend von dem genannten Hilfsauschuss zur Verfügung gestellten Mitteln in die Lage versetzt worden, neben der Beschaffung von Kleidungsstücken und Wäsche auch Geldunterstützungen an die dort Befindlichen in beträchtlichem Umfange zu bewilligen. Anlässlich des Weihnachtsfestes kamen allein 150 Pakete zur Verteilung. In zahlreichen schriftlichen Äußerungen der in Tempe sich Aufhaltenden wird der Befriedigung und dem Dank für diese Fürsorge Ausdruck gegeben, so daß die Frauen und Kinder unserer dort befindlichen Landsleute jedenfalls der größten Sorge enthoben zu sein scheinen.

#### Der Luftkampf über Terschelling.

Aber den Kampf zwischen deutschen und englischen Flugzeugen an der holländischen Küste wird jetzt von zehntägiger deutscher Seite gemeldet: Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit englischen Curtiss-Flugbooten nordwestlich Terschelling ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug verbrannte dicht unter der Küste. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Wie aus holländischen Presseberichten hervorgeht, sind die Flugzeuge gezwungen worden, auf Terschelling zu landen. Die Insassen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Anscheinend ist ein viertes englisches Flugzeug auf Blieland gelandet. Sechs englische Offiziere und Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen geriet während des Gefechts eins in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

## Die Frau mit den Rarjunkelsteinen

Roman von G. Martell.

76]

Margarete war bis hierher gekommen, ohne irgend wie durch Menschenhand erschreckt zu werden. Nun mähtigte sie ihren Laufschrift und ging unter den Felsen hin. Was sie hier wollte? Sie wußte es selbst kaum — eine geheimnisvolle Gewalt trieb sie vor sich her; sie mußte laufen und sehen und wußte doch, daß gerade der Anblick der Glucklichen ihr wie Dolchstiche das Herz zerfleischen mußte.

Die Schlusssätze des Musikstückes waren längst verhallt, und noch stand Margarete neben einer der niederen Kugelfazellen, welche da und dort das Rauschenspalter unterbrachen. Der Wind warf ihr das Haar von Stirn und Schläfen zurück und stäubte die geloderten Schneereise von dem dürren Gezeig der Baumstämme über sie her. Sie sahle es nicht. Ihr Herz hämmerte in der Brust, mühsam rang sie nach Atem, während ihre heißen Augen unablässig über alle unvergällten Fenster irrten — einmal mußten sich die Glucklichen doch zeigen.

O, der Stein, die in Wind und Wetter härrte und aushielt, um einen tödlichen Streich zu empfangen!

Da wurde plötzlich eine Läre, ziemlich am Ende der Hausfront, geöffnet. Aus einem schwach beleuchteten Flur trat ein Mann und stieg die niedere Treppe herab.

Einen Augenblick hand die Lauscherin wie gelähmt vor Schrecken. Das Rauschenspalter hinderte sie, in die Dunkelheit des freien Feldes hinaus zu flüchten, und vor ihr lag der lange, fast tageshell beleuchtete Mesplag. Aber da gab es kein Besinnen,



#### Zimmer wachsende Frachtraten.

Kürzlich hielt eines unserer U-Boote einen großen spanischen Dampfer an, dessen Schiffs- und Ladungspapiere in mehrfacher Hinsicht interessant waren. Das Schiff war bereits 6 Monate auf der Rundfahrt Spanien-Südafrika-Manila-Südafrika-Spanien unterwegs. Es hatte wegen der U-Bootsgefahr diesen sicheren Weg gewählt. In Friedenszeiten wäre diese Rundreise durch den Suezkanal in etwa der halben Zeit zu machen gewesen, brachten doch manche deutsche Dampfer mit Abhängungsstransporten für die bedeutend längere Strecke von Deutschland nach Singapur nur ungefähr 6 Wochen. Die Ladung des Spaniers bestand zum Teil aus 3000 Tonnen Tabak, für die das Schiff eine Fracht von 1,8 Millionen Beletas erhielt, also 600 Beletas für die Tonne. Das entspricht ungefähr dem achtfachen Satz der Friedensjahre.

#### Der U-Boots-Zerstoer in Amerika.

Zu dem Unterseebootsangriff an der amerikanischen Küste wird noch gemeldet, daß 58 Personen ungenommen sind. Die Zahl der verenteten Schiffe steht immer noch nicht genau fest, doch scheint ihre Zahl 15 zu übersteigen. Die Erregung in den Vereinigten Staaten, die nach dem Bekanntwerden der ersten U-Bootsüberfälle die Bevölkerung ergriff, hat sich vermutlich noch gesteigert, seitdem ein Newporter Börsenblatt unwidersprochen gemeldet hat, es hätten in den Vereinigten Staaten Luftangriffe stattgefunden. Es heißt, daß auch der südafrikanische Postdampfer 'Kentworth Castle', auf dem sich zwei Expeditionen ereigneten, ein Opfer der gegen Amerika operierenden U-Boote sei.

#### Ein holländisches Hospitalsschiff gesunken.

Haag, 7. Juni.

In der Nähe der englischen Küste geriet das holländische Hospitalsschiff 'Koningin Regentes' auf eine Mine und sank. Mehrere Personen von der Besatzung sind ungenommen.

Aus holländischen Verichten geht hervor, daß sich auf dem Schiff auch die englischen Delegierten befanden, die zur Konferenz über Kriegsgefangenenangelegenheiten nach Holland kommen sollten. Sie wurden mit den übrigen Passagieren durch ein anderes Hospitalsschiff gerettet.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juni. Außer zahlreichen anderen Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

Berlin, 7. Juni. Zurzeit befinden sich noch 3500 deutsche Kriegsgefangene in Nordafrika. Über ihr Schicksal wird in Haag verhandelt werden.

Wien, 7. Juni. Nach einem Pariser Bericht hat ein neuer Luftangriff auf Paris stattgefunden. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden.

Madrid, 7. Juni. Nordamerikaner haben nicht nur die englische Garnison in Gibraltar erlegt, sondern auch Tanger in einen Stützpunkt der amerikanischen Kriegsschiffe verwandelt.

#### Deutscher Reichstag.

(109. Sitzung.)

12. Berlin, 7. Juni.

Am Tische des Bundesrats sitzen Bismarcker v. Bover und Staatssekretär Wallraf. Den Vorsitz führt Vizepräsident Dr. Baasche. Auf der Tagesordnung stehen

#### Kleine Anfragen.

Abg. Graf Westarp fragt nach dem Zweck einer angeblich politischen Wiener Reise des Abg. Eraberger und überhaupt nach der Tätigkeit Eraberger's im Dienste des A. A. Ministerialdirektor Deutelmöser: Die Wiener Reise des Abgeordneten Eraberger betraf

eine Augenhebel der katholischen Kirche, deren gütliche Friedigung auch im Interesse des Reiches war. Anträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit hat Herr Eraberger weder damals noch später gehabt. Er war nur lange Zeit hindurch mit Erfolg bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtenendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Bureaus zu unterziehen. Jetzt nach der Ausgestaltung unseres eigenen Dienstes wird das Erabergerische Bureau abgebaut. Der Herr Abgeordnete hat sich aber anerkanntermaßen Verdienste erworben. (Beifall im Zentrum — Lachen rechts.) Abg. Graf Westarp (zur Ergänzung): Können wir Auskunft darüber erhalten, worin die Erfolge des Abg. Eraberger bestanden haben? Ministerialdirektor Deutelmöser: Ich kann für den Augenblick nichts hinzufügen und verweise auf den Ausschuss. Abg. Kuchhoff fragt wegen des Fliegerüberfalls auf Köln und bemängelt dabei die mangelhafte Abwehr. Major v. Brissberg: Der Alarm ist in der Tat nicht rechtzeitig erfolgt, weil der Fliegerangriff ursprünglich auf Trier oder Koblenz gerichtet schien. Untererlekt dort auch nicht zu früh alarmiert werden. In internationalen Verhandlungen wegen der Einschränkung von Luftangriffen auf offene Städte kann Deutschland die Anrechnung nicht geben. Von feindlicher Seite sind bisher solche Anträge auch nicht gestellt worden.

#### Abänderung des Schubhaftgesetzes.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Schubhaftgesetzes. Danach sollen alle auf Grund des Kriegs- oder Verordnungsstandes verhängten Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schubhaftgesetzes unterworfen und für unzulässig erklärte Schubhaft soll eine Entschädigung gewährt werden.

Staatssekretär Wallraf: Die Vorlage soll Unstimmigkeiten beseitigen. Die Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts hat die Anwendung des Schubhaftgesetzes enger Grenzen gezogen, als in der Absicht des Gesetzgebers lag, ebenso die Entschädigung nur unter besonderen Voraussetzungen gewährt. Der Entwurf will die feineren Absichten des Reichstages ihrer Verwirklichung zuführen.

Abg. Wendel (Soz.): Es steht zu befürchten, daß wir auch mit dieser Milderung nicht zu befriedigenden Zuständen kommen werden. Die Schubhaft ist eine Bestie, für die keine höflichen Gitter genügen; sie gedeiht besonders in Elsas-Lothringen. Die Militärbehörden, die dort die Schubhaft und die Ausweisung anordnen, scheinen an Ausreisepflichtungen zu leiden. Kein Wunder, daß die zu Anfang des Krieges vorhandene deutsch-freundliche Stimmung in das und Jngimm umschlägt. Hier Fünftel der Bevölkerung würde sich heute für Frankreich entscheiden, nicht aus Vorliebe für die Tricolore, sondern um diesem Regiment zu entgehen.

Staatssekretär Wallraf: Der Redner hat nicht das Recht, im Namen der Elsas-lothringischen Bevölkerung zu sprechen. Ich kann seine Worte nur aufs Heftigste bedauern; nichts ist gefährlicher als solche Worte für die Freunde der Selbstständigkeit Elsas-Lothringens.

Abg. Wastheim (Soz.): Auch ich kann mich diesem Bedauern nur anschließen. Nur wünsche ich, die Zustände in Elsas-Lothringen wären so, daß dieses Wort nicht hätte gesprochen werden können. Tatsächlich ist die Stimmung, die zu Beginn des Krieges zugunsten Deutschlands war, in den Reichsländern nicht mehr so, trotz unserer Siege. Im Auschau werden wir eingehend prüfen müssen, um wenigstens die größten Unzulänglichkeiten endgültig zu beseitigen.

General v. Weisberg: Auf Grund des Kriegsnotrrechtes sind nicht Hunderte von Leuten festgehalten worden, sondern nur zwei. (Widerpruch des Abg. Wastheim.) Dann können es nur Leute sein, die beim Reichsmilitärgericht keine Beschwerde eingeleitet haben. Alle anderen sind auf Grund des Kriegszustandgesetzes ausgewiesen. Der Abg. Wendel hat Fälle vorgebracht, die schon im Auschau behandelt und erledigt waren. Der General geht auf die Einzelfälle ein und leidet nach, daß tatsächlich fast alle angeblich noch Zurückgehaltenen, namentlich die Wärter, längst entlassen sind. Auerungen, wie die des Abg. Wendel, müssen kriegsverlängernd wirken.

Abg. Dr. Niefer (natl.): Zweifellos sind in Elsas-Lothringen schwere Fehler begangen worden, aber die Stimmung ist nicht so, wie sie der Abg. Wendel geschilbert hat. Wenn jene Behauptungen wahr wären, so würde die Regierung, Elsas-Lothringen die Autonomie zu geben, hart zurückgehen.

Abg. Gröber (Zentr.): Leider scheinen die Wünsche des Reichstages betr. Zurückführung der Elsas-Lothringer nicht erfüllt worden zu sein, obwohl sogar der Kriegsminister, der doch sicher ein Mann der militärischen Praxis ist, dafür war. Sichtlich findet sich noch ein wirklicher Eläser, der die Behauptungen des Abg. Wendel widerlegt.

Abg. Rehbel (konf.): Unter allen Umständen muß man im Operationsgebiet eine Masse gegen die Spionage haben. Dieser ein einzelner leidet einmal unter einem Mißgriff, als unter ganzem Volk.

Abg. Dr. Herzfeld (l. Soz.): Unter den 2000 Schubhaftfällen, die vor das Reichsmilitärgericht gekommen sind, sind nur fünf Spionagefälle. Leute, die der Spionage verdächtig sind, könnte man ganz anders lassen.

#### Bevorstehende Lösung der Präsidentenfrage.

Der Wechselsordnungsansuch des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem von der Kollisionskommission überwiesenen Antrag auf Erwählung dreier Vizepräsidenten mit gleichen Rechten. Der Ausschuss hat den vom Zentrum, den Sozialdemokraten, den Fortschrittlichen und den Rational-Liberalen gestellten Antrag angenommen. Das Präsidium des Reichstages wird also voraussichtlich aus den

„Nuhig, Margarete!" mahnte er mit sanftem Ernst, indem er sie wieder an sich zog und ihre widerstrebende Hand fest in seine linke nahm. „Ich scherze nicht, Fräulein von Taubened! Ich nach längerem Hoffen und Harren endlich die Braut des Prinzen von L. geworden und jetzt darf es ja ausgesprochen werden, daß ich der Vermittler gewesen bin. Die rote Kamelie, mit welcher ich neulich befortert wurde, war ein Dankesaudruck für meine steggefrönten Bemühungen. . . Darin alst hast du schwer getret."

„Dagegen muß ich dir nach einer anderen Seite hin recht geben," fuhr er fort. „Ich bin wirklich übermütig. Ich triumphiere! Ist mir nicht mein Glück von selbst in die Arme gelaufen? Ja, bist du nicht gekommen, in Sturm und Regen? Getrieben von böser Eifersucht, die ich längst in der . . . Bergen gesehen habe? Denn du bist und bleibst die . . . rete, deren gerades, offenes Wesen keine Weltpolitik hat schädigen können. Nun leugne noch, wenn du kannst, daß du mich doch liebst."

„Ich leugne nicht, Herbert!"  
„Gott sei Dank, er ist begraben, der alte Onkel und du bist fortan nicht meine Nichte, sondern —"  
„Deine Gwete —" sagte sie mit schwacher Stimme von dem lähen Wechsel zwischen Glück und Leid völlig überwältigt.

„Meine Gwete, meine Braut!" ergänzte er mit siegerhaftem Rausch. „Nun wirst du auch wissen, weshalb ich es abgelehnt habe, dein Vormund zu werden."

Er hatte sich längst so gestellt, daß er sie mit seiner hohen Gestalt vor dem brausenden Winde schützte; nun bog er sich nieder und küßte sie innig; dann nahm er den Seidenbeutel von seinem Halse und band ihn sorglich über ihr unbedecktes Haar.

(Schluß folgt.)



Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Wit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf und Erkundungsgefechte.

Zentrumsgedordenen Fedrenbach als Präsidenten und bei Herrn Baasche (natl.), Dose (Wd.) und Scheidemann (Soz.) als gleichberechtigten Vizepräsidenten bestehen. Die Kommandanten haben eine Beteiligung an diesem Abkommen als der Sachlage nicht entsprechend abgelehnt, da sie es für genügend ansehen, wenn für den verstorbenen Präsidenten Raempf eine Ersatzwahl stattfindet.

### Politische Rundschau.

#### Rußland.

Die Rangordnung der Diplomaten ist nun auch der Auffassung der Sowjetregierung angepaßt worden. In einer Verfügung wird aus Warschau mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen hat, die Titel der Botschafter, Botschaften und anderen diplomatischen Vertreter aufzuheben und alle Vertreter Russlands, die in fremden Staaten beglaubigt sind, „Bevollmächtigte Vertreter der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik“ zu nennen. In Übereinstimmung mit dem Grundgesetz des Völkerrechts, das allen miteinander gleichstehenden Staaten gemeinsam ist, sollen ferner alle bevollmächtigten Vertreter und alle diplomatischen Agenten der fremden Staaten, die bei der Föderativen Sozialistischen Russischen Sowjetrepublik beglaubigt sind, unabhängig von ihrem Rang demselben als „Bevollmächtigte Vertreter“ betrachtet werden.

### Neueste Meldungen.

#### Eine U-Boot-Botschaft Wilsons.

Osaka, 7. Juni. Wie aus Washington gedrahtet wird, hat Präsident Wilson, der gestern den Obersten Kriegsrat und Marinerrat einberief, falls die Schiffsungen der Hölzer fortwähren sollten, eine ankündende Botschaft an den Kongress richten.

#### Amerikanisches Rätselraten.

Osaka, 7. Juni. Wie aus New York berichtet wird, glauben die amerikanischen Behörden, daß die Stützpunkte der U-Boote in den Küsten mittel- oder südamerikanischer Republiken zu suchen seien.

#### Das Schicksal des „Cyclop“.

Zürich, 7. Juni. Das Verschwinden des amerikanischen Riesen dampfers „Cyclop“, ereignet in New York ungeheure Aufsehen. Der „Cyclop“, der sich mit 400 Mann Besatzung auf der Fahrt von Westindien nach New York befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig. In Schiffahrtskreisen wird angenommen, daß das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.

#### Revolutionäre Propaganda des Bieleverandes.

Budapest, 7. Juni. Der „Bester Mond“ will wissen, daß man in Wiener leitenden Kreisen überzeugt sei, daß binnen kurzem eine revolutionäre Propaganda des Bieleverbandes in den Ländern der Mittelmächte einsetzen werde.

#### Fortschritte westlich von Soissons.

Zürich, 7. Juni. Der „Bürcher Anzeiger“ meldet: Die Deutschen haben in den letzten Tagen an den Höhen westlich von Soissons beträchtliche Fortschritte gemacht und stehen bereits im Rücken der französischen Stellung auf der Rousson-Hochfläche.

#### Wierzig Fliegerangriffe auf Paris.

Genf, 7. Juni. Nach dem „Matin“ sind seit Kriegsbeginn vierzig deutsche Fliegerangriffe auf Paris unternommen worden.

### Letzte Drahtberichte

#### des „Wilsdruffer Tageblatts“.

#### U-Boot-Beute im Atlantischen Ozean.

Berlin, 7. Juni. Ähnlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote im Ozeangebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste werden neuerdings wiederum rund 21 000 Br.-Reg.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Nabel“ von 2023 Br.-Reg.-T. und der englische, als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Bombala“ von 3314 Br.-Reg.-T., der mit einem 12-Zentimeter- und zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen bewaffnet war. Ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Enrichetta“ von 5011 Br.-Reg.-T., der italienische Segler „Alessandra“ von 2432 Br.-Reg.-T. und der französische Segler „Michelet“ von 2636 Br.-Reg.-T. Der japanische Dampfer „Kowachi Maru“ von 5749 Br.-Reg.-T. wurde vor Freetown schwer beschädigt.

Außerdem wurde die französische Funken-Telegraphenstation und ein kleines libanesisches Kriegsfahrzeug in Monrovia durch Artillerie zerstört.

Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizen und Mehl, Baumwolle und Kohlen.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Jur Lage an der Westfront.

Genf, 8. Juni. (tu.) Das regierungsfreundliche Organ „Homme Libre“ schreibt: Wenn die Offensive in einem andern Abschnitt erfolgt, so habe dies nichts zu bedeuten. Es handelt sich vor allem darum, die Deutschen von Paris und Calais abzuhalten.

#### Der Eindruck der deutschen U-Bootsfolge in Paris.

Genf, 8. Mai. (tu.) Die Nachricht über die Tätigkeit der deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste hat die Stimmung in Paris außerordentlich herabgedrückt, um so mehr, als in der letzten Kammerrede Clemenceaus das Eintreffen der amerikanischen Armee für die Fortsetzung des Krieges als unerlässlich hervorgehoben wurde und der französische Oberkommissar in den Vereinigten Staaten, Tardieu, die Verdreifachung der amerikanischen Truppen in Europa vor Jahresende versprochen hatte. Allgemein hegt man die Befürchtung, daß durch eine Ausdehnung des U-Bootkrieges in den amerikanischen Gewässern die bisherigen Truppentransportpläne gestört werden.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriff: zur Wiedernahme der verlorenen Linie an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten. Im übrigen ist die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Das Urteil des schweizerischen Obersten Egli über die Kriegslage.

Basel, 7. Juni. (tu.) Oberst Egli schreibt folgende bemerkenswerte Sätze: Wichtig ist, daß wiederum eine englisch-französische Armee von den Deutschen so geschlagen wurde, daß sie als außer Gefecht gesetzt anzusehen ist. Dieser Verlust ist unerlässlich. Vom 21. März bis 4. Juni haben die Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz über 200 000 Gefangene und über 2000 Geschütze verloren. Das bedeutet einen Abgang von über eine halbe Million Streiter, also allein schon der Zahl nach mehr als Amerika bis jetzt an Mannschaften nach Europa senden konnte, und selbst, wenn genügende Amerikaner anwesend wären, so wären sie doch nur ein ungenügender Ersatz, denn was das französische Heer seit dem 21. März an kriegsgewöhnten Offizieren und Unteroffizieren verloren hat, können nicht einmal die Engländer, geschweige denn die Amerikaner ersetzen.

### Ein deutsches Tauchboot beschädigt in den Hasen eingelaufen.

Madrid, 8. Juni. (tu.) Das deutsche Tauchboot 35 ist beschädigt in St. Antander eingelaufen.

### Aus Stadt und Land.

Einrichtungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff am 8. Juni

#### Wetterblatt für den 9. und 10. Juni.

Sonnenaufgang 4<sup>47</sup> (4<sup>47</sup>) | Mondaufgang 4<sup>47</sup> B. (6<sup>00</sup> B.)  
Sonnennuntergang 9<sup>27</sup> (9<sup>27</sup>) | Monduntergang 9<sup>00</sup> R. (10<sup>00</sup> R.)

Was die Woche brachte. Die eigenartige Beobachtung, daß sich das Wetter gewöhnlich im zweiten Abschnitt der Woche zum Besseren wendet, traf auch in der zurückgelegten Woche zu. Was es anfangs der Woche tagsüber kühl und in der Nacht kalt, wobei das Thermometer bis 5 Grad über Null sank, in Niederungen aber unter Nullgrad anzeigte, nahm in der zweiten Wochenhälfte die Wärme bedeutend zu. Für die nun einsetzende Heuernte ist zwar Wärme sehr erwünscht, doch ist Regen noch viel nötiger. Die ganze Natur lechzt danach. Die geringen Niederschläge am Montag früh haben kaum den Staub gelöst und sind nach Urteilen landwirtschaftlicher Sachverständiger für die Weiterentwicklung der Pflanzenwelt ganz ohne Nutzen gewesen. Ein Nachwuchs des Klee bleibt bei solchem Wetter ausgeschlossen, ebenso wird das Wachstum der frischgepflanzten Rüben und des Krautes nicht gefördert. — Einen tiefen Eindruck auf die Besucher hinterließ das in Herzogswalke am vorigen Sonntag abgehaltene Jahresfest des Missionsvereins Wilsdruff und Umgegend. Außer der erbauungswürdigen Predigt in der Kirche, festelte namentlich ein Vortrag des Herrn Missionar a. d. Priester Handmann in Cunversdorf in der im Ortsgasthofe abgehaltenen Nachversammlung über eigene Erlebnisse während seiner Missionsstätigkeit in Indien. Offiziell bewegt folgten die Zuhörer den trefflichen Ausführungen des Redners. — Auch in unserer Stadt ist eine Annahmestelle für freiwillige Ablieferung von Männeranzügen zu Gunsten der Heimatarmee errichtet worden. Gegen diese Maßnahme ist nichts einzuwenden, doch dürfte es sich empfehlen, die Preise für die abgegebenen Kleidungsstücke nicht allzu niedrig zu bemessen. Daß die Friedenspreise dafür als Grundlage gelten sollen, ist rein unverständlich und zieht Verstimmung seitens der Abnehmer nach sich; richtiger wäre es jedenfalls, eine Preisfeststellung unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse herbeizuführen. — Ein recht wohlhabender Familienabend fand zum Besten der Kriegshilfe in Tanneberg statt. — Unsere Offensive nimmt erfolgreichen weiteren Fortgang, doch rühmen sich die Franzosen auch eines solchen, der allerdings nur auf dem Papier steht, in Wirklichkeit aber nicht vorhanden ist. Wenn Koch auch noch nicht am fünften Tage, wie er großsprecherisch zu verstehen gab, durch seine herangezogenen Reserven das Gleichgewicht herzustellen vermöchte, so gönnt er es demnächst bestimmt tun zu können. Koch ist bei allen schweren Verlusten immer noch guten Mutes, während Clemenceau die Lage Frankreichs als äußerst kritisch bezeichnet und eine Wendung zum Besseren nur von dem Eingreifen amerikanischer Truppen erhofft. Unsere Hoffnung stützt sich nur auf die eigene Kraft, und sie wird nicht trügen.

— Die 1. Klasse der 173. Sächs. Landeslotterie wird am 12. und 13. Juni gezogen.

— Spendet für unsere Heldenjöhne in Ludendorffs Zeichen! Unvergänglich wie Hindenburgs und Ludendorffs Name sind die herrlichen Taten unserer tapferen Heldenjöhne. Nur wenige Wochen und wieder jährt sich der Tag, an dem die freche Herausforderung unserer Feinde sie in den Kampf rief, und nur kurze Zeit noch — so hoffen wir — werden die Feiertagsglocken sie wieder an den heimatischen Herd locken. Ruhmbekrante Sieger! Schon liegen unsere Feinde am Boden, die uns unterjochen und zerkümmern wollten, sind selbst zum Raub ihres Hochmuts, ihrer Niedrigkeit geworden. An deutscher Heimat-ede sind ihre Angriffe zerstückelt. Die freie Heimat rüftet sich, seinen Heldenjöhnen hort und Schirmhülle zu sein. Jeder Krieger soll sein Glück zu Hause finden. Dazu wollen wir, die wir ihnen alles danken, Gesundheit, Freiheit und Leben, helfen. In Ludendorffs Zeichen muß auch diese Spende fließen, die den Kriegsbekämpften neues Leben geben will. Keiner darf zurückbleiben, jeder muß dazu beitragen, daß unsere tapferen Helden Gesundheit und Arbeit wieder erlangen. Das ist die Ehrenpflicht jedes Deutschen! Darum öffnet Herz und Hand der Ludendorff-Spende am 15. und 16. Juni dieses Jahres.

— Die Nachricht, daß der König von Sachsen demnächst einen Besuch in Konstantinopel und Sofia machen werde, wird von zuständiger Stelle als unzutreffend erklärt.

— (M. J.) Sonderzuweisung von Zucker 1918. Die als teilweiser Ersatz für die vom 16. Juni ab eintretende Herabsetzung der Brotration in Aussicht gestellte Sonderverteilung von Zucker erfolgt im Königreich Sachsen in der Weise, daß der 2. und 5. Abschnitt der laufenden Zuckerkarte (Reihe 9) doppelt beliefert wird. In der Zeit vom 15. Juni bis zum 22. Juli 1918 werden demnach statt 2 Pfund 4 Pfund Zucker verteilt. Das Nähere enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 1. Juni 1918.

— Schnee im Juni. Aus dem Riesengebirge und der Oberlausitz, sowie aus dem Erzgebirge und dem Vogtlande (Weismig, Klingenthal usw.) wird berichtet, daß es dort am Mittwoch abermals fast eine Stunde lang geschneit haben soll. Bei Waldenburg in Schlesien haben Nachfröste großen Schaden an frühgemähten verursacht. Auch aus Böhmen liegen Nachrichten über Frostschäden vor. Seit Jahren hat man dort im Juni keine so niedrigen Temperaturen beobachtet, wie in diesem Jahre.

— Die Erdfröste verursachen infolge der herrschenden Trockenheit gegenwärtig viel Schaden. Die jungen Pflanzen sind stellenweise bis auf die Blattrippen abgefressen und demzufolge jede Ernte-Aussicht verdoeben. Zum Schutze gegen die gefährlichen Plagegeister wird von einem Landmann ein seit vielen Jahren erprobtes Mittel empfohlen, das unbedingt schützen soll. Dieses besteht darin, daß man die jungen Pflanzen, bevor man sie ins Erdreich pflanzt, in einen Absud von Wermut taucht (sie können sogar einige Minuten darin liegen bleiben.) Selbstverständlich muß die Brühe vollständig erkaltet und darf nicht zu stark sein. Den Pflanzen soll es in keiner Weise Schaden bringen.

— Sie lassen sie sich nicht mehr gefallen. Der Sommerzeit ist in der oldenburgischen Gemeinde Damme unerwartet ein jähes Ende bereitet worden. Der Gemeinderat hat nämlich in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Sommerzeit für die Gemeinde aufzuheben und die mitteleuropäische Zeit für diesen Sommer wieder einzuführen. Demzufolge wurde die Kirchenuhr in der Nacht vom 21. zum 22. Mai zurückgestellt, und der Gottesdienst begann auch in der Folge nach dieser Zeit. Ebenso wird der Schulanfang danach geregelt werden.

— Bischofswerda. Die Einführung einer Eintrittsartensteuer ab 1. Juli d. J. beschlossen die städtischen Körperschaften in Höhe von 10 v. H. der Einnahme. Die Steuer gilt neben dem Regulativ der Luftbarkeitssteuer, so daß die Unternehmer doppelt besteuert werden.

— Rühlstein. Durch im Walde nächtliche Personen wurde in der Nacht vom 5. zum 6. Juni im hiesigen Staatsforst unweit des Hörnelweges ein Waldbrand verursacht, der dank der Umsicht der Forstbehörde auf einen kleinen Raum beschränkt werden konnte.

— Mägeln b. D. Von der hiesigen Stadtbehörde werden die städtischen Kirchen an die Einwohner für 35 Pfennige das Pfund, also unter Höchstpreis, abgegeben werden. Der „Mägeler Anzeiger“ wirft bei dieser Gelegenheit die Frage auf, ob bei dem Anhang, der fruchtweise bedeutend, in anderen Gegenden wieder wenig ist, auch jeder Deutsche aus der diesjährigen Ernte seine vorläufig vorgeschriebenen 2 Pfund Kirchen erhalten und übertragen wird.

— Zwidau. Infolge des Mangels an Niederschlägen und Rückganges des Wasserstandes der Hochbehälter hat der Rat eine Einschränkung des Wasserverbrauchs angeordnet.

— Sayda. Einen glücklichen Fang machte am Mittwoch die hiesige Polizei mit der Beschlagnahme des Reisepäckes eines Lebensmittel-Händlers, der seinen Sommerfrischen-Aufenthalt dazu benutzte, für des Leibes Nahrung seiner in Böhlig-Ehrenberg lebenden Familie und wahrscheinlich auch noch Verwandter und Bekannter in reichlicher Weise zu sorgen. Der junge Mann hatte 46 Stückchen Butter, 105 Eier, 31 Pfund Quark, 16 Pfund Korn und 1 Pfund saftigen Schinken zusammengetragen. Das Nachspiel, das die Hamsterei haben wird, dürfte kaum nach dem Wunsche dieses selbstfüchtigen Menschen ausfallen.

— Leipzig. Eine gerichtliche Entscheidung über die Besteuerung der Teuerungszulagen will der Verein der Leipziger Gemeindebeamten herbeiführen. Er hat seinen Mitgliedern empfohlen, dagegen zu reklamieren, daß die Teuerungszulagen als feststehende Einnahmen nach dem Stande von 15. März 1918 besteuert werden. Die Teuerungszulagen dürften vielmehr als schwankende Einnahmen zu betrachten und demzufolge nur nach dem Betrage vom Jahre 1916 anzurechnen sein. Ein Vorstandsmitglied ist beauftragt worden, die Reklamation bis zur höchsten Instanz durchzuführen.

— Leipzig. Der Preis für 50 Gramm Butter ist von 39 auf 36 Pfennige herabgesetzt worden. Die Preisermäßigung gilt daselbst erstmalig für die bis Sonnabend den 8. Juni anzumeldende Butter.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Urgewaltig brach im Westen — jetzt der Sturm von neuem los — und es warten große Dinge — unsrer in der Zukunft Schoß, — große, herrliche Erfolge, — wie der Anfang sie gebracht, — können täglich neu uns blähen — jetzt in dieser großen Schlacht. — Mit Verzagttheit und Entsetzen — steht der Franzmann fassungslos — vor der neu geschaffenen Lage, — denn es hat sich gar zu groß — diese böse Ueberraschung — plötzlich jetzt ihm offenbart, — und in Frankreichs Presse zeigt sich — jetzt des Franzmanns echte Art. — Unter löbenden Tiraden — lauert tobessange Angst, — fähst du endlich nunmehr, Franzmann, — wie du auf den Füßen wankst? — Selbst der hartgefoll'ne Brit, — dessen Fähigkeit man kennt, — starrt entsetzt auf seine Fronten, — wie dort alles rückwärts rennt. — Wohl bemäht man auch in London — eifrig sich, wie man es schafft, — um noch einmal aufzuräumen — seines Volkes letzte Kraft, — dort wie beim Franzosen — fühlt man, daß der Glaube fehlt — und der Trost der Presse



lieft sich — gar zu schwächlich und gequält. — Deutschland aber schaut besonnen — nunmehr der Entwicklung zu, — auch die herrlichsten Erfolge — rauben niemals uns die Ruh. — denn von jeher hat der Deutsche — hier den Mut gehabt auf Erden, — fertig ohne Federlesen — mit der ganzen Welt zu werden!

**Betrachtung zum 2. Sonntag nach Trinitatis.**

Vied 872. Ich weiß von keinem andern Grunde. Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium, so doch kein anderes ist. Gal. 1, 6 u. 7.

So schrieb Paulus an die Galater, weil sie wieder in falsche Gesetzeslehren verfielen und sich irrt machen ließen durch die, welche meinten, durch Gesetzeswerke den Himmel zu verdienen. Was müßte er heute an die Christen schreiben? Ach die, welche als gute, fromme, römische, katholische Christen meinen, durch ihre guten Werke selig zu werden und von dieser ersten Verwunderung des Apostels getroffen werden, stehen noch hoch gegen die, welche als Durchschnittpersonen den Grundsatz haben: „Tue recht, schreue niemand!“ und nun mit vollständiger Verkenntnis der grundverderbten Natur des Menschen ein ehrbares, tugendhaftes Leben zu führen eifern. Aber weit unter diesen

**Die sächsische Goldwoche vom 23.—30. Juni 1918 zählt auf Dich!**

Wer noch Gold und Juwelen sein eigen nennt, entschließe und rüste sich! Unsere Goldwoche darf in ihrem Ergebnis nicht hinter ihren Vorläuferinnen im Reiche zurückbleiben!

steht eine Schar, die trotz der Erlebnisse des furchtbaren Weltkrieges ins Riesengroße wächst, die sich ganz abwenden vom Gesetz und Evangelium: Sie wollen nur ihrem Fleisch, der Sinnlichkeit, der Erdenlust dieser Welt leben. So sagt

es dem alten Menschen zu. So behagt es ihm. „Macht hier das Leben gut und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn!“ Da müssen freilich alle lebendigen Christen mit dem Apostel sich wundern, ja noch mehr, sie müssen seufzen und dem Herrn es klagen, daß so viele, ach so viele, die auch durch Gottes Wort und die treue Arbeit des Hauses, der Schule und der Kirche berufen worden waren zum lebendigen Glauben in der Gnade Christi, sich so bald abwenden lassen und den breiten Weg, der ins Verderben führt, betreten. „Wer sich läßt täuschen, er stehe, man wohl zusehen, daß er nicht falle!“ Stehst Du fest? Hast Du nicht schon erfahren, wie leicht Du, der Du gern auf dem schmalen Weg gehst, einen Schritt herüber tust nach dem breiten? So vergiß nicht, wenn Du über den Unglauben und die Gottlosigkeit der Zeit klagst und zu Gott schreist, daß ER noch viele Seelen wieder zurückführe, vor allem auch für Dich zu bitten, daß Du ganz entschieden, ganz fest bei dem HERRN bleibst und immer mehr einwurzelst in der gnadenreichen Lebensgemeinschaft Deines Gottes.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hünke, beide in Wilsdruff.

**Mitteldeutsche Privat-Bank**

Aktiengesellschaft

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg

Wir eröffnen demnächst in

**Wilsdruff, Dresdner Strasse 94**

eine **Geschäftsstelle**, die sich mit der

**Besorgung aller im Bankfach vorkommenden Geschäfte**

befasst.

2396

**Mündelsichere 4% landwirtschaftliche Pfand- und Kredit-Briefe**

gibt zum jeweiligen Tageskurs ohne Aufschlag ab die Geschäftsstelle Wilsdruff des Landwirtschaftlichen Kredit-Vereins im Königreich Sachsen

Max Berger vorm. Th. Goerne  
Dresdner Straße 61. Fernsprecher Nr. 4.

Am 1. Juli fällige Zinscheine werden ab 15. Juni kostenlos eingelöst.



Wir stellen von heute ab in unseren Stallungen einen frischen Transport

Bayrischer Gang- und Zugochsen preiswert zum Verkauf.

Kesselsdorf, Gebr. Ferch.  
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

**Getrockn. Heilkräuter aller Art**

wie:

Stiefmütterchenblüten, Stiefmütterchenkraut, Sulfattigblüten, Sanikel, Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Sulfattig-, Birkenblätter, Löwenjahn, Spitzwegerich, Steinklee, Schafgarbe, Johanniskraut, Lindenblüten, sowie alle Heilgetrockneten und gesammelten Kräuter, Blüten und Wurzeln kauft

Hebamme Hulda Schubert, Grumbach Nr. 22d.

**Achtung! Landwirte!**

**Der Arbeitsnachweis des Landeskulturrats**

befindet sich ab Montag den 10. Juni

am Ehrenfriedhof 213 I.

**Bruchkranke**

können auch ohne Operation und ohne Betäubung geheilt werden. Nur persönl. Behandlung. Nächste Sprechstunde in Dresden, Hotel Winger, Pragerstr. 50, am Mittwoch den 12. Juni von 9—1 Uhr.

Dr. med. Laabs Spezialarzt für Bruchleiden Berlin W 62, Kleiststr. 26.

1jähr. schön. Sprungbock, Hausmangel, Knochen-Mühle zu verkaufen. H. Broschmann, Wilsdruff am oberen Bach 130

**Dresden Hesse**

hat die schönsten Straußenfedern

garantiert echt, hiesig, 1/2 m lang nur 8, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Imitierte Reiterbüsche, 30 cm hoch, nur 2 M. Glatte Reiter 10—200 M. Zurückgelegte Blumen, 1 Karton 20 M., nur 8 Kart.

**Dünger-Salz**

trifft ein bei Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.

**Ein Waggon Erlend-Rundholz,**

1,5 m lang, 10—25 cm stark, zur Verwendung als Nutz- u. Brennholz, steht am Bahnhof Wilsdruff zum Verkauf.

Baumeister Rich. Schuricht, Wilsdruff, Partfür. 134 X. Fernspr. 511.

Achtung! Schlagsperde angemessene Preise. Köhlschlächterei Heinr. Sahnisch, Pöschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Nachschlachten Transportwagen zur Stelle.

Guterhalt. Rindermwagen zu verkaufen. Kesselsdorf Nr. 4 B.

Von Dienstag den 11. ds. Mts. ab stelle ich wieder einen frischen, großen Transport

**Oldenburger Arbeits- und Wagenpferde**



drei-, vierjährige und ältere, leichten und schweren Schlages, darunter schöne Zuchtstuten, sichere Einspänner und egale Paare sind, bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner. Güterbahnstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

**Kräftige Arbeiter, Burschen und Arbeiterinnen**

werden eingestellt. Vereinigte Strohstoff-Fabriken, Coswig-Sachsen.

Von heute ab stellen wir wieder einen großen Transport prima hochtragender und abgekalbter



Kühe in unseren Stallungen zum Verkauf.

Kesselsdorf, Gebrüder Ferch. am Bahnhof. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 471.

Oswald Mensch Rossschlächtere Pöschappel Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.